



### Unser aktuelles Interview mit dem Direktor für Wissenschaftlichen Gerätebau

## Genossen Dr.-Ing. Dietrich Rührold

Genosse Dr.-Ing. Dietrich Rührold wurde 1938 geboren. Er erwarb an der ABB in Jena die Hochschulreife und studierte in den Jahren 1958 bis 1964 an der Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt Technologie des allgemeinen Maschinenbaus. Danach arbeitete er bis zum Jahr 1967 im VEB Rekordspannzeugen Gera. Von 1968 bis 1971 absolvierte er erfolgreich eine Aspirantur an der TH Karl-Marx-Stadt und arbeitete anschließend als Oberassistent im Weiterbildungszentrum Werkzeugmaschinen. Von 1973 bis 1983 war unser Gesprächspartner Abteilungsleiter für Grundfondplanung. Im Jahr 1984 wurde er Beauftragter für Wissenschaftlichen Gerätebau und mit der Bildung des Direktors für Wissenschaftlichen Gerätebau am 1. September 1987 dessen Direktor.

zur Versorgung mit wissenschaftlichen Geräten und anderem Forschungsbedarf der eigenen Einrichtung, anderer MHF-Einrichtungen, der Akademien und anderer Kooperationspartner im Territorium geleistet. Außerdem soll ein Beitrag zur Rationalisierung des Forschungsprozesses erbracht werden, insbesondere durch die Entwicklung und Anwendung der Mikroelektronik und der Automatisierungstechnik. Die vorhandenen Ausrüstungen sind an experimentell-methodische Erfordernisse durch Modernisierung anzupassen, und ihre Wirksamkeit ist zu erhöhen. Die Wissenschaftler können von technischer Routinearbeit in der experimentellen Forschung entlastet und die Ausbildung der Studenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses auf hohem

sondere hinsichtlich der Versorgung von Einrichtungen und Betrieben außerhalb der TU. Die Sektionen CWT, MB, TmVl und TLT arbeiten noch vorwiegend für den Eigenbedarf. Die Sektionen BP und E unterstützen mit ihren Werkstätten vor allem die mechanische Bearbeitung von Geräteteilen.

„UZ“: Unsere Studenten sind an der Erfüllung der Zielstellung durch die FDJ-Initiative „Wissenschaftlicher Gerätebau“ und die Studentenbrigaden „Wissenschaftlicher Gerätebau“ beteiligt. Welche Ergebnisse lassen sich nennen?

Dr. Rührold: Die Leistungen der Studenten waren und sind eine hilfreiche Unterstützung im Wissenschaftlichen Gerätebau bei der Erfüllung der Planaufgaben und bei der Entwicklung



Leistungen motivieren. Die Realisierung dieser Aufgaben wird abgesichert, wenn sie langfristig an sie herangeführt werden.

„UZ“: Wie arbeiten die TU und die Industriepartner zusammen, um die Leistungen des Wissenschaftlichen Gerätebaus zu steigern?

Dr. Rührold: Geplant ist die Zusammenarbeit mit anderen Betrieben und Einrichtungen, wie zum Beispiel mit der Ingenieurhochschule Mittweida zur Entwicklung und dem Bau von Geräten und zur Überführung von Leistungen des Wissenschaftlichen Gerätebaus in die sozialistische Produktion bei größerem Bedarf. Außerdem müssen die Inanspruchnahme von ausgewählten Fertigungsverfahren wie zum Beispiel die Fertigung von Leiterplatten, die Bestückung und Prüfung von Leiterplatten, feinmechanische Bearbeitung, Gehäusefertigungen, Splitzerarbeiten, Galvanikarbeiten und der Siebdruck für Frontplatten genannt werden. Auch bei der Beschaffung von ausgewählten Bauelementen sind Industriepartner behilflich.

„UZ“: Worauf konzentriert sich zukünftig die Arbeit des Direktors?

Dr. Rührold: Zum ersten müssen wir uns noch energischer um die Materialbereitstellung kümmern, das heißt, die Bauelemente müssen rechtzeitig bereitgestellt und damit für den Wissenschaftlichen Gerätebau verfügbar sein. Zweitens machen wir unseren Einfluß geltend, damit die geplanten Leistungen im Wissenschaftlichen Gerätebau kontinuierlich erfüllt werden und die Einnahmen als staatliche Auflage auch wie geplant für die Universität abrechenbar sind.

„UZ“: Wie wir erfahren konnten, liegen auch auf diesem Gebiet große neue Aufgaben im Jahr 1988 vor uns. Wir wünschen Ihnen als Direktor, der im wesentlichen für die Koordinierung der Gesamtaufgaben verantwortlich zeichnet, und den Sektionen, die die Hauptaufgaben lösen, dabei viel Erfolg!

(Das Gespräch führte Dr. Katja Schumann.)

### Mitteilung

Vom Minister für Hoch- und Fachschulwesen wurde mit Wirkung vom 1. März 1988 Genosse Prof. Dr. sc. techn. Günter Hartmann zum Prorektor für Erziehung und Ausbildung der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt berufen.

Die Leitung der TU dankte dem bisherigen Prorektor für Erziehung und Ausbildung, Genossen Prof. Dr. rer. oec. Alfred Boitz, für seine Verdienste um die Entwicklung unserer Lehr- und Forschungsstätte.

Genosse Prof. Dr. sc. techn. Günter Hartmann wurde am 3. 12. 1937 geboren. Er studierte in den Jahren 1955 bis 1961 an der Hochschule für Maschinenbau Karl-Marx-Stadt die Fachrichtung Technologie des Maschinenbaus. Von 1961 bis 1972 war er als Assistent, danach als Oberassistent und später als wissenschaftlicher Sekretär des Sektionsdirektors im Institut für Betriebsanlagen, heute Sektion TmVl, tätig. Im Jahr 1976 verteidigte er seine Dissertation A. Seit diesem Jahr leistete er Lehr- und Forschungsarbeit auf arbeitswissenschaftlichem Gebiet. Die Berufung zum Dozenten für das Fachgebiet Arbeitswissenschaften erfolgte im Jahr 1972.

In den Jahren 1974 bis 1977 war er Leiter eines Wissenschaftsbereiches der Sektion TmVl. Bis 1981 arbeitete er als Gruppenleiter und Abteilungsleiter Rationalisierung/WAO im VEB Industriewerk Karl-Marx-Stadt. Er konzentrierte seine Forschungsarbeit auf die Gestaltung von Arbeitskräftestrukturen und Arbeitsbedingungen in der flexiblen Automatisierung und verteidigte auf diesem Gebiet im Jahr 1984 seine Dissertation B.

Ab 1982 war er wiederum als Leiter des Wissenschaftsbereiches Arbeitswissenschaften tätig. In seiner Forschungstätigkeit arbeitete er international mit Hochschuleinrichtungen der UdSSR, der VR Polen, der BRD und Österreich zusammen. Im Jahr 1985 wurde er zum außerordentlichen Professor berufen.

Genosse Prof. Hartmann leistete vielfältige gesellschaftliche Arbeit, so als stellvertretender Sekretär und als Sekretär der APO Leistungs- und Organisationswissenschaften der TH, als Mitglied der APO Wissenschaft und Technik im VEB Industriewerk Karl-Marx-Stadt und als Mitglied der Lektorengruppe Politische Ökonomie/Wirtschaftspolitik und des Propagandistenaktivs der Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt der SED.

### 60. Sonntagsvortrag

Am 29. März 1988 findet der nächste öffentliche wissenschaftliche Sonntagsvortrag zum Thema „Die Rolle der Sensortechnik bei der Entwicklung von Schlüsseltechnologien“ im Böttcher-Bau, Physik-Hörsaal (Raum 316), um 10.00 Uhr statt. Er referiert Prof. Dr.-Ing. habil. Dr. e. h. Harry Trumpold, Leiter der Arbeitsgruppe Sensortechnik an der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt.

### „Universitätszeitung“

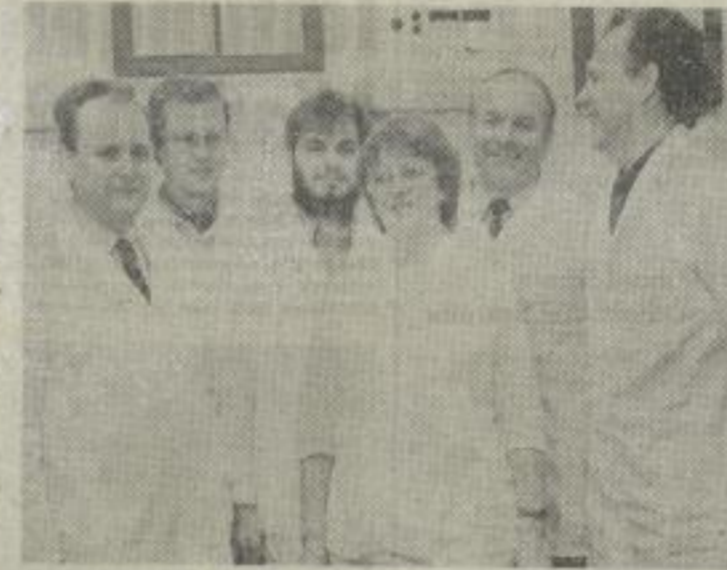
Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Universität Karl-Marx-Stadt. Redaktionskollegium: Dr. phil. Katja Schumann, verantwortlicher Redakteur, Dipl.-Phys. Hartmann Weiß, Redakteur, Hans Schröder, Bildredakteur, Dr. paed. W. Förster, Doz. Dr.-Ing. habil. W. Hartmann, Doz. Dr.-Ing. H. Hahn, Dipl.-Sportlehrer G. Hauck, K. Kießling, Doz. Dr. sc. W. Leonhardt, Dipl.-Ing.-Ök. J. Müller, Dipl.-Ing. A. Oberreich, Dipl.-Biol. A. Pester, Dr. phil. M. Richter, Dipl.-Slaw. B. Schauenburg, Dr.-Ing. B. Schreckenbach, Dr.-Ing. B. Schütttauf, Pal.-Ing. R. Strauß, Dr. rer. nat. C. Tichatzky, Dr.-Ing. H. Walter, Dr.-Ing. Ulrike Wunderlich. 2158

„UZ“: Genosse Dr. Rührold, was verbirgt sich hinter der Bezeichnung „Wissenschaftlicher Gerätebau“?

Genosse Dr. Rührold: Unter wissenschaftlichen Geräten sind vorwiegend unikale intelligenten- und aus Forachungen insbesondere zu Hochtechnologien resultierende Geräte zu verstehen. Diese Geräte halten höchsten Leistungsansprüchen stand. Wissenschaftliche Geräte sind einerseits Ergebnis und andererseits auch Voraussetzung der Forschung. Demzufolge ist unter Wissenschaftlichem Gerätebau all das zu verstehen, was die Entwicklung und Herstellung von wissenschaftlichen Geräten, Baugruppen, Bauelementen, Leiterplatten, von Feinchemikalien, Materialien, Ersatzteilen und Glaskörpern sowie von Mitteln der Laborautomatisierung und -rationalisierung beinhaltet. Zum Wissenschaftlichen Gerätebau gehören auch die Gestaltung, der Zusammenbau und die Vervollständigung von Versuchsaufbauten und experimentellen Anlagen. Nicht zu vergessen sind die Entwicklung und Anwendung von Verfahren für experimentelle Aufgaben, die Erarbeitung der dazu erforderlichen Dokumentation und die Entwicklung spezieller Software sowie ihre Aufbereitung zur Nachnutzung.

„UZ“: Worin besteht das Ziel des Wissenschaftlichen Gerätebaus?

Dr. Rührold: Mit dem Wissenschaftlichen Gerätebau werden verschiedene Zielstellungen verfolgt. Zu nennen sind die Entwicklung von Forschungstechnik mit hoher Leistungsfähigkeit, also von Spitzentechnik, mit der neben qualitativ neuen Erkenntnissen auch quantitativ mehr werden können. Auch die Überführung der Forschungsergebnisse soll damit gefördert werden. Es wird mit dem Wissenschaftlichen Gerätebau ein wirksamer Beitrag



Dieses Kollektiv unter Leitung von Doz. Dr. sc. nat. Peter Kurze (2. v. r.) leistete mit der Entwicklung eines Gerätes zur Erzeugung von ANOF-Schichten einen bedeutenden Beitrag zum wissenschaftlichen Gerätebau an der TU.

Niveau gesiecht werden. Ziel ist auch die Erhöhung des Exports und die Verstärkung des Gerätetaustausches mit den wissenschaftlichen Einrichtungen in den sozialistischen Ländern.

„UZ“: Welchen Beitrag leisten die verschiedenen Sektionen unserer Universität zur Erfüllung der genannten Zielstellungen?

Dr. Rührold: In ausgewählten Sektionen entwickeln, bauen und erproben wissenschaftliche Mitarbeiter, Arbeiter und Studenten mit hohem persönlichem Einsatz wissenschaftliche Geräte und anderen Forschungsbedarf. So zum Beispiel werden verschiedene Sensoren, das Mikrorechnersystem, Speicher, Meßgerät, Schaltkreise, Ersatzteile, Feinchemikalien und anderes entwickelt, gebaut und verkauft. Die Sektionen IT, FPM, PEB, AT und VT leisten den Hauptanteil, insbe-

sondere hinsichtlich der Versorgung von Einrichtungen und Betrieben außerhalb der TU. Die Sektionen CWT, MB, TmVl und TLT arbeiten noch vorwiegend für den Eigenbedarf. Die Sektionen BP und E unterstützen mit ihren Werkstätten vor allem die mechanische Bearbeitung von Geräteteilen.

### Brand in einem Studentenwohnheim

## Brandschutzgerechtes Verhalten - Pflicht jedes Mitarbeiters und Studenten



Durch fahrlässiges Verhalten entstand nicht nur hoher Sachschaden, sondern kostbare Wohnheimplätze wurden vorübergehend der Nutzung entzogen.

In der Presse und in den betrieblichen Informationen wird oft darauf verwiesen, daß durch Brände erhebliche Schäden verursacht werden. Durch die regelmäßigen Brandschutzbelehrungen sollen die Mitarbeiter und Studenten zu einem brandschutzgerechten Verhalten erzogen werden. Jedermann hat die Pflicht, sich die hierzu notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen.

Trotz aller Bemühungen wird eine größere Anzahl von Bränden durch Fahrlässigkeit und Unkennt-

nis der Brandschutzbestimmungen verursacht. Ein Beispiel dafür ist der Brand am 22. Februar 1988 im Studentenwohnheim Vetterstraße 66. Es ist ein Bild der Zerstörung, das sich nach einem solchen Brand bietet. Die Ursache dieses Brandes ist auf das unbegreifliche und brandschutzwidrige Verhalten eines Studenten zurückzuführen. Es kam zu dem Brand, als der Student gewaschene Wäsche am oberen Bett eines Doppelstockbettes befestigte und zur Beschleunigung des Trockenvorganges ein Elektrowärmegerät im unteren Bett aufstellte. An-

schließend verließ er das Zimmer, ohne sich über die Folgen seiner Handlungsweise Gedanken zu machen. Ein solches Verhalten verstößt in grober Weise gegen Rechtsvorschriften und gegen die Bestimmungen der Wohnheimordnung der TU. Entsprechend den Festlegungen der Wohnheimordnung dürfen Koch- und Heizgeräte in den Zimmern nicht betrieben werden. Zum Glück wurde der Brand rechtzeitig von dem Bewohner des darüberliegenden Zimmers entdeckt, der den am Fenster vorbeiziehenden Rauch wahrnahm. Durch die rasche Aufnahme der Brandbekämpfung konnte der Brand gelöscht werden,

noch bevor die Feuerwehr eintraf. Trotzdem belüftet sich der Brandschaden auf etwa 3000 M.

Das grob fahrlässige Verhalten des Studenten hat zur Folge, daß von seiten der TU erzieherische Maßnahmen eingeleitet und Schadensersatzleistungen gefordert werden. Dieser Brand unterstreicht erneut die Notwendigkeit, daß alle Mitarbeiter und Studenten sich noch besser mit den Erfordernissen des Brandschutzes vertraut machen und sich stets brandschutzgerecht verhalten.

Dipl.-Ing. Hilber, Leiter der Sicherheitsinspektion

### Ball der Vorbilder



Ein Ball ist laut Duden ein Tanzfest. In unserem Fall ein Fest nach Diskothymen. Was ist nun so Besonderes daran? Es ist der Anlaß: Mit dieser Menüveranstaltung leistete am 12. Januar 1988 der ZSC

seinen Beitrag zur Eigenfinanzierung des Pioniertreffens. In Mark und Pfennig ausgedrückt, handelt es sich um 1987,30 Mark! Jeder Gast handelte indirekt als kleines Vorbild. Mit dem Erwerb einer Eintrittskarte sicherte er ab, daß das Ziel der Veranstaltung erreicht werden konnte. Was wurde ihm dafür geboten? Das Amateurfilmstudio „Die Wüschnitzaler“ regte die Phantasie seiner Zuschauer überdimensional an. Abregieren konnte man sich dann wieder beim Tanzen nach Musik aus der „Maxi-Music“-Konzerte. Erstmals erlebte ich die „Planet-Damen-Crew“ aus Karl-Marx-Stadt, die dank ihrer Wendigkeit viel Beifall erhielt. Die Modenschau fiel leider aus, doch was macht ein pflüger Veranstalter? Er läßt die durch eine „unvoreingenommene“ Jury herausgerollten schicksten Studentinnen des Abends auf die Bühne kommen, die viel Beifall erhielten. Mario Steinebach, Jugendredakteur

## Ehrungen

Orden „Banner der Arbeit“ Stufe III

Unterabteilung der Zivilverteidigung Karl-Marx-Stadt

Dem Kollektiv gehören an: Oberstleutnant Rolf Beckert Hauptmann Gerd Bröse Hauptmann Roland Feiereis Magda Ortlepp Liane Roscher Oberlehrer Werner Speer Oberleutnant Hans Viertel

Aktivisten der sozialistischen Arbeit

Dr. Joachim Küssel (Ma) Dr. Ulrich Neubert (IT) Dr. Werner Preisler (VT)

Jungaktivisten:

Petra Hamann (SG 12 MBE 88) Carmen Pippel (SG 22 TLT 88)

Medaille „Für treue Pflichterfüllung in der ZV der DDR“ in Silber

Friedmar Lowke (Ma) Magda Ortlepp (UA-ZV) Werner Schubert (Beauftragter ZV)

Dr. Jürgen Tuphorn (PEB) Dr. Helfried Wiebach (TmVl) Dr. Gunter Zeiner (FPM)

Bestenabzeichen der Zivilverteidigung

Friedrich Bartel (Rektorat) Dr. Ralf Becker (AT) Dr. Karl-Heinz Eger (Ma) Dr. Martin Gentsch (FPM) Dr. Gerhard Gentsch (MB) Doz. Dr. Hans-Jürgen Keilert (TLT)

Dr. Rainer Kittig (FPM) Doz. Dr. Wolfgang Müller (VT) Dr. Friedrich Naumann (ML) Dr. Friedhelm Naumann (AT) Bernd Rietschel (IF) Dr. Johannes Stielner (E)

Medaille „Für treue Dienste in der Freiwilligen Feuerwehr“ in Gold

Oberlöschmeister Günter Böhm (FPM)



### „UZ“ gratuliert im März 1988

Zum 25jährigen Betriebsjubiläum Ingrid Aurin (DT) Prof. Dr. Manfred Krauß (Rektorat) Dr. Peter Pfau (MB)

Zum 20jährigen Betriebsjubiläum Dr. Rainer Barthel (IT) Dr. Klaus Reichold (E) Edda Kunick (DWS)

Zum 15jährigen Betriebsjubiläum Dr. Klaus Bewilogua (PEB) Karin Fischer (DWS) Elke Glöe (PEB) Dr. Dietmar Leistner (FPM) Christine Lungwitz (CWT) Monika Ullmann (UB) Dr. Günter Vetter (Vorkurse) Doz. Dr. Christoph Ziegert (FPM)

Zum 10jährigen Betriebsjubiläum Dr. Albrecht Böttcher (Ma) Dr. Hagen Böhm (AT) Dr. Uwe Brühl (PEB) Wolfgang Fichtner (E) Dr. Thomas Gessner (PEB) Dr. Harald Gerhard (AT) Hans-Dieter Hammer (DWS) Waltraud Höfler (DT) Gisela Horn (PEB) Dr. Peter Junghans (MA) Dr. Wolfgang Krauss (IF) Ulrich Krössin (IF) Dr. Andreas Kreyflig (FPM) Isolde Lang (DT) Matthias Löblich (TLT) Uwe Morgenstern (TLT) Wolf-Axel Mrwa (PEB) Dr. Matthias Neubert (FPM) Klische Richter (TLT) Ulrich Schmidt (Rektorat/Prorektorat)

Michael Schulze (FPM) Wolfgang Schuster (ML) Ulrich Schwittinsky (PEB) Volkmar Stimpel (DT) Erwin Vogt (TmVl) Kerstin Werner (PEB)

Zum 60. Geburtstag Elfriede Bialas (MB) Doz. Dr. Willi Hätscher (BP) Christa Lehnert (DT) Doz. Dr. Lothar Libera (CWT) Doz. Dr. Ursula Locke (F) Wolfgang Neubert (CWT) Doz. Dr. Heinz Oplitz (FPM)